

Zweiter Sonntag nach Pfingsten

Lukas 14, 16-24.

In jener Zeit trug Jesus den Pharisäern folgendes Gleichnis vor: Ein Mensch bereite ein großes Abendmahl, und lud Viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Abendmahls, um den Geladenen zu sagen, daß sie kämen, weil schon alles bereit wäre. Und sie fing an sich zu entschuldigen: Der Erste sprach zu ihm: Ich habe einen Meierhof gekauft, und muß hingehen, ihn zu bebauen; ich bitte dich, halbe mich für entschuldigt. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gebe nun hin, sie zu verbüden; ich bitte dich, halbe mich für entschuldigt. Und ein anderer sprach: Ich habe ein Weib angenommen, und darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück, und berichtete dieses seinem Herrn. Da ward der Hausvater zornig, und sprach zu seinem Knechte: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen hier herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast; aber es ist noch Platz übrig. Und der Herr sprach zu seinem Knechte: Geh hinaus auf die Landstraßen u. an die Zäune, und nötige sie, hereinzukommen, damit mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß keiner von den Männern, die geladen waren, mein Abendmahl partizipieren soll.

Zum Herz-Jesu-Fest

Die wahre Herz-Jesu-Andacht besteht darin, daß wir uns das heilige Herz immer und überall zum Vorbild nehmen und ihm getreulich nachahmen. Könnten wir die unsichtbaren Schleier zurückziehen, die uns das wunderbare Leben des heiligen Herzens Jesu im Tabernakel verhüllen! Nur der Glaube gestattet es uns, einen Blick in dieses Heiligtum zu tun.

Da schauen wir voll ehrfürchtigen Staunens das ununterbrochene Gebet, das aus dem gottmenschenlichen Herzen zum Throne der heiligen Dreifaltigkeit emporsteigt. Ein Gebet von unendlicher Würde, getragen von heiligster, intensiver und opferfreudiger Liebe zum Vater. So schauen wir Jesu Herz in steter Anbetung des dreieinigen Gottes, in fortwährendem Lobpreis, in unergleichlich vollkommener Dankbarkeit und in reiner, uneigennütziger Hingabe an den Willen und die Ehre des Vaters! Welch ein Vorbild für das Gebetsleben des Christen!

Da schauen wir das Leben des vollendetsten Gehorsams und der gönglichen Unterwürfigkeit unter den Vater. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze (Phil. 2, 8). Die Gehorsamstat, von der hier der Apostel schreibt, leitet Jesus im heiligsten Sakramente in ununterbrochener Dauer, mit stets gleicher, unendlicher Kraft und Energie fort. Tag und Nacht, Jahr um Jahr, hundert um hundert. Es ist eine Gehorsamstat nicht bloß gegen Gott, sondern sogar gegen die Menschen. So oft sie es wünschenswert, tritt er aus dem Tabernakel heraus, um in ihrem Herzen Einsicht zu haben. Nicht genug, daß er sich in unheimlicher Geheimnisvoller Weise vom Wort des konfessierenden Priesters abhängig macht, er wehrt es selbst nicht, wenn eine treue Hand an ihm sich vergreift. So führt Jesus im heiligen Sakramente vor unseren Augen, in unserer Mitte, das Leben des vollendetsten Gehorsams und ruft uns zu: „Lernt von mir.“ Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit auch ihr so tuet.“ In mein Leben nach dem Leben des heiligen Herzens Jesu gestaltet?

Da schauen wir das Leben der stillen Zurückgezogenheit und des heiligen Stillschweigens. Jesus weilt so unscheinbar und verborgen im heiligen Tabernakel. Keine weltbewegenden Taten, kein einziges Wort, kein sichtbares Eingreifen seines heiligen Armes; nur Stille, Schweigen, Verborgenheit mit Gott, in heiliger Sammlung und seliger Beschauung. In diesem stillen Leben birgt sich der unendliche Reichtum und die unerreichliche Fülle der göttlichen Würde und des gottmenschenlichen Wirkens, mit dem Jesus die Seelen erfaßt und sie mit seiner Gnade und seinen Gütern erfüllt und beglückt. Welche Ruhe, welcher Friede im Stillleben, im Beten und Wirken des Heilandes im Tabernakel! Welch erregendes und beschämendes Vorbild für uns Menschen, die wir uns überall an die Öffentlichkeit drängen und der Einamkeit und der Verborgenheit so abhold sind!

Da schauen wir endlich seine unermessliche Liebe nicht bloß zum Vater, sondern vor allem zu uns Menschen. Ist es nicht unendliche Liebe, wenn er Tag und Nacht seit Jahrhunderten in unseren Kirchen unter uns lebt, mit unseren Ähnen schon betete, so wie er mit uns betet, und sich täglich für uns und unsere Köpfe und Anliegen opfert? Ist es nicht unendliche Hingabe an uns Menschen, wenn er ohne Unterlaß seine Gnaden an uns verschwendet, wenn er alles tut, um sein eigenes, herrliches, seliges Leben mittels der heiligen Kommunion uns einzugießen?

Mit der Einheit des Lebens verbindet sich die Einheit der Meinung; Gemeinschaft des Denkens, Urteilens und Wollens, des Haltes und Kampfes gegen die Sünde und gegen die Mächte, der Sünde an das Gute und an die Gerechtigkeit; Gemeinschaft der Liebe zur Heiligkeit und Jungfräulichkeit, der Demut und Bescheidenheit, Gemeinschaft der Einigkeit des Lebens und der Arbeit, der Arbeit und der Ruhe, der Zeit und der Ewigkeit, der Natur und der Gnade, des Irdischen und des Ewigen.

Die Griechische Kirche

Von P. Fidelis, O. S. B.

Es sind besonders zwei Glaubensartikel, nämlich die Lehre vom Heiligen Geiste und die Lehre vom Papste als Oberhaupt der Kirche, welche die Griechen von der katholischen Kirche trennen. Ueber diese Trennung hat die Kirchengeschichte folgendes:

Die Trennung der Griechen von der römischen Kirche hat eine lange Vorgeschichte, und viele Urkunden tragen dazu bei. Die ersten Reime dazu wurden schon gelegt durch die Verurteilung des Strogile von Konstantinopel und jenes von Chalcedon. Das Strogil von Konstantinopel (381) gibt dem Bischof jener Stadt den Ehrenrang nach dem Bischof von Rom, „weil Konstantinopel Neu-Rom ist.“ Das Strogil von Chalcedon (451) bestimmt, daß die Bischöfe der östlichen Provinzen von Patriarchen von Konstantinopel angeordnet werden sollen. Infolge dessen nannte sich später der Bischof von Konstantinopel „ökumenischer Patriarch.“ Gegen diese Annahme erhob der Papst vergeblich Einsprüche. Die unzufriedene Stimmung wurde noch größer durch die rücksichtslose Herrschaft einiger griechischer Mönche, welche sich gegen alles Recht in Glaubenssachen einmischten, wie die Geschichte der Bilderstürmerei beweist. Die Versöhnung zwischen Rom und Konstantinopel wurde noch weiter verfehrt durch die Gründung des Kirchenstaates und durch die Wiederherstellung des abendländischen Mariertums (800) durch Karl den Großen und Papst Leo III. Während die römische Kirche alle Eigenschaften der griechischen hinsichtlich Disziplin und Ritus als den alten Ueberlieferungen entsprechend anerkannte, verurteilten die Griechen die abweichenden, ebenfalls alten Gebräuche der Römer als ketzerische Neuerungen.

Die direkte Veranlassung dieses höchst unheilvollen Schismas, welches seit mehr als tausend Jahren viele tausend Millionen Menschen von der Kirche Christi entzissen wurden, kam durch den Pseudo-Patriarchen Photius. Der rechtmäßige und einseitige Patriarch Ignatius fiel bei dem Kaiser Michael III. und dessen Gemahlin Maria in Ungnade, weil er die Zügellosigkeit, an kaiserlichen Hofe getadelt hatte. Der Kaiser verbannte ihn und setzte, gegen alles Recht, Photius (858) als Patriarchen ein. Dieser verlangte die Bestätigung von Papst Nikolaus I., welche jedoch derselbe verweigern mußte. Da erklärte Photius sich als

1903 Silbernes Jubiläum 1928

der St. Bonifacius-Kirche zu Leopold am Sonntag, dem 10. Juni.

Silbernes Priesterjubiläum

des Hochw. P. Fridolin Lembrecht, O.S.B. zu Leopold, am Montag, dem 11. Juni

Alle sind freundlich eingeladen.
Frauen, alt und jung, werden gebeten, einige von ihren Erlaubnissen zum Beten zu geben. Kommet und tröset eure guten alten Freunde wieder.
L. G. Mönster

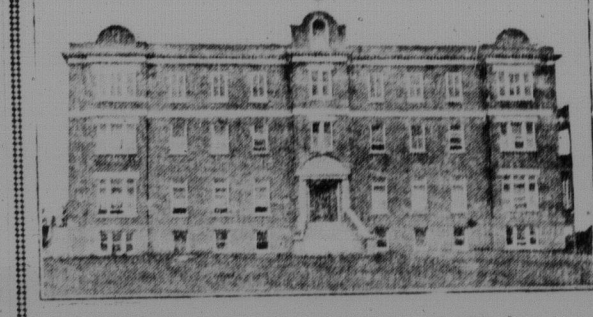
St. Peter's College

A Catholic Boarding School for Boys and Young Men Conducted by the Benedictines Muenster, Sask.

Courses Offered
COMMERCIAL—Leading to Diplomas from the Department.
HIGH SCHOOL—Leading to Diplomas of XI and XII.
FIRST & SECOND ARTS—Recognized by the University.
MUSIC—Violin, Piano and Orchestra Instruments. Candidates prepared for McGill University.

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik.
Um weiteren Aufschluß, wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula Convent Bruno, Sask.

Jede Anzeige im St. Peter's Boten

erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen lassen Sie es im „St. Peter's Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Visiten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

St. Peter's Press

Muenster, Sask.

Unterstützt und verbreitet den „St. Peter's Boten!“

Holz-Alkohol ist Gift

Das Gesetz schreibt vor, daß Holz-Alkohol die Etikette „Gift“ tragen muß. Zusammenhandelt werden gerichtlich verfolgt und schwer bestraft.

Die Regierung von Saskatchewan wurde von vielen Zeitungen gedrängt, den Verkauf von Holz-Alkohol einzuschränken, da er häufig als Trankstoff mißbraucht wurde und in verächtlichen Teilen von Canada Lebensstoffe zur Folge hatte.

Das Department des Attorney General machte in einer Anzeige der letzten Nummer auf dieses aufmerksam, wodurch der Verkauf von Holz-Alkohol geregelt wird. Dieses Gesetz verlangt, daß die Gefäße mit Holz-Alkohol die Etikette „Poison“ (Gift) tragen müssen. Zugleich wird bedeutet, daß das Department das Gesetz streng durchführen wird.

Humoristisches

Zwei Herren konnten im Jahr 1927 nicht mehr schlafen. Ich habe mehrere Jahre in der Gegenwart gewohnt, immer nur eine, im aber dann betrunken, weil ich lieber in einem unruhigen Bett als in einem ruhigen Bett schlief.“

Der vorsichtige Student. — „Lein Papa ist fürchtbar jahreslang, wie ich habe. Wie hast du dich denn verhalten, als du das schlechte Schulzeugnis nach Hause brachte?“ — „Ich hab's unter der Türe durchgeschoben und die Türe abgedrückt, bis er sich beruhigt hatte.“

Inseriert im St. Peter's Boten!